

Abschlussbericht

Ein Jahr FÖJ bei der Lighthouse Foundation 2017/2018

Von Mirjam Lichtner, Holtenauer Straße 254, 24106

Inhaltsverzeichnis

Büro

- Büroglück S.3
- Meine Projekte und Aufgaben S.3

Organisatorisches

- Bewerbungsprozess und FÖJ-Gremien S.4
- Freunde und Finanzen S.5
- Seminare S.6

Wie geht`s bei mir weiter? S:8

Projekte S.9

Klötze an der Seebadeanstalt siehe Anhang

Mein Plastikprojekt siehe Anhang

Büro

Büroglück

Die Ausstattung unseres Arbeitsplatzes ist sehr gut. Wir haben alles was ein Büro-Herz begehrt. Zum Basteln und neu erfinden findet sich immer etwas. Auch die Zusammenarbeit in der Einsatzstelle, besonders die fachliche und persönliche Betreuung ist super. Alle sind freundlich und haben ein offenes Ohr. Auch unsere externe Betreuerin ist spitze.

In Selma habe ich eine Freundin gefunden. Was ziemlich cool ist, manchmal haben wir Pizza gebacken oder uns an Müsliriegeln versucht.

Meine Projekte und Aufgaben

Nachdem das „Schleischwimmen“, aufgrund der geplanten Verpachtung (Beschluss des Kuratoriums) der Lotseninsel gecancelt wurde und die Planung des dritten Seminars erledigt war, gab es vorerst keine größeren Projekte.

Abgesehen von meinen Langzeitprojekten, dem Winterprojekt und die Klötze auf der Seebadeanstalt gab es noch zahlreiche kleine Dinge zu tun:

- Projektordner sortieren und neu beschriften
- Keller mit Ordnern und Akten aussortieren und ordnen
- Aktenvernichter organisieren
- NDR Mitschnitte organisieren
- Ökiglück
- Ausstellung auf der Seebadeanstalt aufhängen (von Selma erstellt)
- Leute zum Rettungsschwimmkurs anmelden und da bisschen Vermitteln
- Selber mein Rettungsschwimmabzeichen Silber außerhalb der Arbeit auffrischen
- Forscherkisten aktualisieren, Listen erstellen, vervollständigen
- Forscherkiste Nr. 5 erstellen (Kisten zu verschiedenen Themen um mit Gruppen zu experimentieren).
- Ehemaligen FÖJ Treffen organisieren
- Bei Veranstaltungen auf der Lostensinsel mit anpacken
- Spendenbescheinigungen ausfüllen und austragen
- Beim Bau eines Gewächshauses helfen

Die Stellenbeschreibung stimmt gut mit der tatsächlichen Arbeit überein. Dadurch, dass fast alle Arbeiten frei wählbar sind macht man vor allem das was einem Spaß macht. Bei mir war es Tagesformabhängig, was mir Spaß gemacht hat, und was nicht. Freiraum für eigene Initiativen und Projekte gab es dadurch genug. Die Aufgaben und Projekte waren dadurch die vielfältig und abwechslungsreich. Leider hat es bis zum Ende gedauert um diesen Freiraum zu realisieren und nutzen zu lernen.

Organisatorisches

Bewerbungsprozess und FÖJ-Gremien

Am Anfang des **Bewerbungsprozesses** war ich etwas von den vielen Zetteln und den zwei Ranglisten verwirrt, was aber durch den sehr gut gestalteten beiliegende Infozettel geklärt wurde.

Das Bewerbungssystem ist relativ komplex, was vermutlich dem Aspekt geschuldet ist, dass es jedem Bewerber möglich sein soll auch zu Bewerbungsgesprächen eingeladen zu werden und eine Chance zu erhalten.

Ich finde das Bewerbungsverfahren ist ein gelungener Kompromiss vor allem zwischen Bewerbern und Einsatzstellen.

Allerdings wirkte die Zuteilung der Vorstellungsgespräche bei den Einsatzstellen auf mich sehr willkürlich.

Ich hatte mich ursprünglich nur auf Stellen beworben bei denen man fast dauerhaft im freien ist und abseits von jeglicher Zivilisation. Tatsächlich sitze ich jetzt in Kiel fast die Meiste Zeit am Schreibtisch. Aber ich bin aus diversen Gründen sehr froh, dass ich hier gelandet bin und es macht mir viel Spaß.

Trotzdem würde mir mehr Transparenz bzw., eine Möglichkeit zu einer Art Rückmeldung wünschen warum so entschieden wurde.

Natürlich kann dies mit einem Erhöhten Aufwand verbunden und ich weiß das der ganze Anlauf der Bewerbungen auch so schon ein monströser Haufen Arbeit ist. Trotzdem würde es mich sehr interessieren.

Von den **Gremien** habe ich nicht viel mitbekommen. Die Sprecher haben zwar regelmäßig darüber berichtet was organisiert und beschlossen wurde, aber einen wirklichen Einblick gewährten diese nicht. Auch hatte ich den Eindruck, dass manche das Interesse an ihrem Amt verloren habe.

In diesem Fall fände ich es gut, wenn kommuniziert werden würde, dass die jeweilige Person ihr Amt niederlegen könnte und jemand anderes neu gewählt werden kann bzw. sein Stellvertreter dieses Amt übernimmt.

Was ich auch für hinderlich für das Sprecherwesen halte, ist die Informationsversorgung vor der Wahl der Sprecher. Die Wahl beim Einführungsseminar ist sehr praktisch, allerdings wird man auf dem Seminar so mit Informationen und Eindrücken beladen, dass viele nach dem Stuhlkreis keine genaue Ahnung hatten, was genau die Aufgaben der Sprecher sein werden, wie es gegliedert ist, welche Entscheidungsgewalt wem zusteht und was auf den einzelnen Ebenen besprochen wird.

Ich fände es viel besser, wenn ein Informationsschreiben, zum Beispiel mit der Einladung zum Einführungsseminar, mit Informationen zum Sprecherwesen mitgeschickt werden würden. Dann hätten alle Zeit sich zu überlegen, ob sie sich für ein Amt aufstellen lassen wollen und wie genau dieses Organisiert ist.

Die rechtlichen Rahmenbedingungen für das FÖJ wurden auf den Seminaren auch nicht wirklich behandelt. Ich wusste das es einen Gesetzestext gibt, mehr allerdings nicht. Zwar könnte man meinen, dass all diese Informationen am Markt der Möglichkeiten erfährt. Doch finde ich es nicht optimal gelöst, dass diese freiwillige Zusatzaktivität auf dem Einführungsseminar die Haupt - Informationsquelle zu sein scheint. Müsste dazu nicht auch während der Seminarzeit Platz sein?

Falls dies nicht der Fall ist hätte ich mich gefreut, wenn auf die Informationsgewalt dieser Veranstaltung deutlich hingewiesen werden worden wäre.

Freunde und Finanzen

In diesem Jahr habe ich viele Leute kennengelernt und ein paar **Freunde** gewonnen.

Außerhalb meines FÖJs habe ich durch meine aktive Mitgliedschaft in der DLRG Leute kennengelernt oder auf einer Verbindungsveranstaltung.

Mein Problem ist nicht das Kennenlernen der Leute, sondern das Kontakt halten mit diesen. Denn dadurch, dass die anderen fast ausnahmslos Studenten, sind verpassen wir uns meistens, vor allem wenn es Richtung Klausuren Phase geht.

Abgesehen von meinem „FÖJ-Gehalt“ bekomme ich 110€ Wohngeld und das Kindergeld von meinen Eltern. Damit komme ich sehr gut zurecht, was aber auch meiner verhältnismäßig geringen Miete zuzuschreiben ist.

Mit den „FÖJ-Gehalt“ alleine wäre es sehr schwer bis nicht machbar über die Runden zu kommen, von der Anschaffung von Möbeln oder der Reparatur der WG-Waschmaschine mal abgesehen.

Vor allem wenn man während eines FÖJs darauf achten will besonders ökologisch einzukaufen reicht das „FÖJ-Gehalt“ auf keinen Fall für jemanden der nicht mehr Zuhause wohnt.

Von meinem Zeit Weilens besonderem Verhältnis zu Seminaren

Wie weitgehen bekannt bin ich kein Fan davon an den FÖJ-Seminaren teilzunehmen. Allerdings finde ich den Grundgedanken der Seminare gut.

Es geht dabei darum eigenverantwortlich ein Seminar zu organisieren, dass (vorzugsweise) lehrreich ist, Denkanstöße liefert und dabei auch Spaß machen soll.

Das entgegengebrachte Vertrauen und die Unterstützung bei der Organisation der Seminare sind Bestandteil davon. Meines Erachtens nach wurden wir ernst genommen und unsere Meinungen wurden respektiert.

Doch warum mag ich es nicht an diesen Seminaren teilzunehmen:

1. *Repetitiv:*

Der Aufbau und Ablauf sind immer zum Verwechseln ähnlich, es herrscht eine leichte „Schulstimmung“.

Eine Art Inspirations-Box in der kreative Gestaltungsmöglichkeiten gesammelt werden. Diese Ideen könnten z.B. die Meinungsumfragen am Ende betreffen, Arbeit mit Texten, das Vermitteln von neuen Informationen, usw...

Diese Box könnte immer von der Vorbereitenden Gruppe gefüttert werden. Ansonsten würde sich wahrscheinlich niemand zuständig fühlen.

Die Idee auf dem zweiten Seminar die Texte als Theaterstück zu präsentieren würde definitiv dazugehören ebenso wie andere kreative Ideen.

Der Versuch hat es in unserer Seminargruppe bis zum zweiten Seminar geschafft.

2. *Fehlende Tiefe:*

Auch bedauere ich es sehr, dass ich auf den Seminaren, die zwar nicht als reine Lehrveranstaltung gedacht sind, nicht wirklich etwas Neues lerne.

Die vom Ministerium vorgeschlagenen Themen sind mir bekannt und ich könnte zu allen etwas sagen, auch ohne die Seminare.

Bei den Seminaren wird nur an der Oberfläche der Themen gekratzt die uns allen schon bekannt sind und das finde ich sehr schade, denn die Themen hätten sehr viel mehr Potential.

Diese Oberflächlichkeit ist meiner Meinung nach der Selbstorganisation der Seminare geschuldet. Dadurch, dass wir FÖJler ohne wirklichen Leitfaden für den Inhalt

verantwortlich sind und wir selber kein umfassendes

oder tiefgehendes Wissen über die zu behandelnden Themen haben ist es schwer sich dieses anzueignen, da wir noch unseren normalen Arbeitsalltag haben und nicht alle zwingend ein Hintergrundwissen haben oder sich mit dem Thema auseinandersetzen bzw. auseinandergesetzt haben.

Es wäre toll, wenn es thematisch ein paar Orientierungspunkte gegeben würde, abgesehen von den vorgegebenen Themen, die das Seminar etwas mitgestalten und vor allem die Weitergabe von neuen Informationen sicherstellen.

Auch fand ich das das Übergeordnete Thema aus den Augenverloren wird. Zum Beispiel beim Einführungsseminar. Ich hätte mir gewünscht, dass die Leitfrage der Woche „Wem gehört die Welt?“, differenzierter betrachtet wird und mehr in das Programm eingearbeitet wird. Denn manchmal wurde klar, dass es sehr viele unterschiedlich Ansätze und Antworten auf diese Frage gab, für die es keine Zeit und keinen Platz im Programm gab.

3. Das *permanente „unter Leuten“ sein* strengt mich sehr an. Ich brauche Zeit für mich. Denn fünf Tage lang von morgens bis abends zwischen anderen aus meiner Seminargruppe zu sein kann extrem cool sein, aber in erster Linie ist es mir zu viel. Es ist wie eine Batterie die sich langsam aber sicher entleert. Durch etliche Gespräche habe ich herausgefunden, dass es viele so geht.
4. *Kennenlernspiele und Energysen:*
Meine Seminargruppe war, anders als die meisten anderen, von den Energysen und Kennenlernspielen nicht angetan. Es gibt eben solche und solche.

Anstatt den obligatorischen Kennenlernspiele fände ich es viel sinnvoller Teambildenspiele auszuprobieren. Wenn von Anfang an eine Gruppe gebildet wird, ist der Charakter viel entscheidender als die Namen der einzelnen Personen.

5. *Die Seminargruppe:*
Nach dem Segelseminar ist mir DER Grund klargeworden warum ich Seminare nicht mag: meine Seminargruppe und ich passen nicht zusammen. Klar gibt es dort Leute mit denen ich mich gut verstanden habe und auch welche mit denen es nicht funktioniert hat. So ist es schließlich immer. Doch ich hatte das Gefühl das die Einstellung und Motivation der Parteien nicht zusammen passt hat. Mir wurde gesagt das ich besser zum Wattenmeer hätte gehen sollen, weil es dort mehr Leute gibt zu denen ich passen würde. Tatsächlich hatte ich mich auch mit zwei von drei Bewerbungen beim Wattenmeer beworben.

Man stand in dieser Gruppe sehr oft allem Fremden, in diesem Fall allem „Öko“ sehr ablehnend gegenüber. Oft ist der Satz gefallen „Wir sind die Normalen!“. Auf den gelben Seminaren haben viele über jeden gelästert der nicht „normal“ war. Umso mehr „Öko“, umso mehr „anders“ und „unbekannt“ andere waren, desto mehr wurde gelästert und desto mehr wurde sich abgegrenzt. Dies ist eine Abgrenzung der ich mich nicht anschließen will.

Ich wollte ein FÖJ machen um meinen Horizont zu erweitern und dieses simple Ziel wurde mir von der Seminargruppe sehr erschwert.

Von den „komischen Ökos“ (augenverdreht) anderer Seminargruppen hatte ich das Gefühl zu lernen und inspiriert zu werden über mich hinaus zu wachsen, während ich in meiner Seminargruppe vor die Herausforderung gestellt wurde mit der „im Text stehen keine Argumente mehr“ – Einstellung umzugehen.

Mich fasziniert das Unbekannte, ich will so viel Unbekanntem Begegnen wie möglich und es zu Bekanntem machen. Diese Welt hat so viel zu bieten. Wie kann man das ablehnen was vor der eigenen Nase anfängt und einen selber betrifft?

Was mich auch sehr störte war, dass im Mittelpunkt auf allen Seminaren der Rauschmittelkonsum stand. Es war kein rücksichtsvolles miteinander. Im Verlauf der Seminare ist dies immer besser geworden. Die Kleingruppen haben etwas ihre Grenzen geöffnet aber nur was den Umgang untereinander anging.

Wie geht's bei mir weiter?

Ich habe das FÖJ angefangen mit dem Wissen, dass ich im nächsten Jahr an der CAU Biologie studieren werde. Den Platz hatte ich bereits zurückgestellt („geschoben“).

Ich freue mich gigantisch darauf zu studieren, so wie ich mich auch auf das FÖJ gefreut hatte. Während dem Studium bleibe ich vorerst in meiner WG wohnen.

Warum ich froh bin ein FÖJ gemacht zu haben

Ich bin froh ein FÖJ gemacht zu haben und die Chance dazu hatte viele neue Erfahrungen zu sammeln und neue Kontakte zu knüpfen.

Unter anderem habe ich gelernt selbstbestimmter zu leben, was evtl. auch daran liegt, dass ich zuhause ausgezogen bin. Mir ist noch klarer geworden, was ich will und was nicht. Außerdem denke ich, dass ich entspannter, spontaner und offener geworden bin.

Auch ist der Einblick in die aktive Natur und Umweltschutzarbeit auf die verschiedensten Arten sehr interessant. Geknüpft Kontakte können auch in Zukunft von Bedeutung sein um sich neue Möglichkeiten zu erschließen.

Ich bin froh, dass ich nicht gleich nach dem Abi angefangen habe zu studieren. Somit habe ich ein Jahr Lebenserfahrung zwischen meinen Ausbildungsblöcken und bin alles in allem unabhängiger geworden. Ich habe gelernt mich auch mich komplett zu verlassen.

Außerdem habe ich versucht zu lernen (ich weiß noch nicht ob es funktioniert hat) selbstloser zu leben, denn es gibt nichts Gutes außer man tut es. Das gilt in erster Linie für gute Dinge die einen selbst betreffen, allerdings auch für alle umweltschützenden Maßnahmen oder eine inspirationsquelle zum Umdenken zu sein.

Ein erster Schritt dazu ist sich selber mit den Themen zu beschäftigen und andere dazu anleiten. Man lernt nur für sich selber, aber das muss einen nicht davon abhalten andere anzuleiten.

Genau das haben wir alle in unserem FÖJ an irgendeiner Stelle geschafft. Schlussendlich ist es egal ob man aus Eigennutz oder Überzeugung etwas Gutes tut. Am Ende zählt nur das was wir gemacht haben.






Das FÖJ bietet ein Fundament zum lernen und Bewusstsein bilden. Das Thema ist dabei jedem selber überlassen. Ganz nach dem Motto: alles kann, nichts muss. Wir stecken unsere Ziele selber, das ganze FÖJ hindurch und das ist das Potenzial des FÖJs, die Plattform für Austausch und Wachstum zu bieten.

Dies sind die Gründe warum es für mich die richtige Entscheidung war ein FÖJ zu machen.





Projekte:

Ein Jahr in Bildern bei der Lighthouse Foundation 2017/2018

Noch mehr Projekte

	<p>Lernen für den Sportbootführerschein! Das ganze Lernen hat sich gelohnt: Selma und ich haben bestanden.</p>
	<p>Boot parken: check!</p>
	<p>Mein Ökiglück im Botanischen Garten. Es hat viel Spaß gemacht und war eine tolle Abwechslung.</p>
	<p>Schubkarrenweise Unkraut jäten. Vor allem Schachtelhalm, Löwenzahn und viel mir unbekanntes Grünzeug.</p>
	<p>Eine Feuerstelle soll es sein! Tadaaa So sind auch die herumliegenden Steine endlich in Form gebracht.</p>

	<p>Die altbekannte Transportstrecke. Von der Insel aufs Boot, in Maasholm vom Boot und in den Wagen. Dann zum Auto.</p>
	<p>Pellets. Der altbekannte Spaß. Selbst im Sommer muss der Pellettrichter regelmäßig aufgefüllt werden um die Heizung am Laufen zu halten.</p>
	<p>Das „Schlei-Forum“ Ein Zusammentreffen von lauter interessierter und engagierter Personen.</p>
	<p>Die all jährliche Schlüsselverlosung der Seebadeanstalt. Der Andrang ist groß, doch aus versicherungstechnischen Gründen können nur 100 Schlüssel ausgegeben werden.</p>
	<p>Heringe in der KiFo. Es war eine nette Zeit in eine andere Einsatzstelle zu schnuppern. Es hat viel Spaß mit den Schülern gemacht.</p>

	<p>Da es nix mehr in der Giftbude gift, muss alles raus! Aus den Blaubeeren haben Selma und ich ruck-zuck Marmelade gekocht.</p>
	<p>Nach dem der erste Versuch der Wandzeitung, welche die Historische Entwicklung der Seebadeanstalt zeigt, im Wind und Regen aufgeweicht ist, haben wir es nochmal versucht. Diesmal etwas geschützter und hoffentlich nachhaltiger.</p>
	<p>Große Putzaktion in der Giftbude. Nach der Aktion konnte ich kein Putzmittel oder Öfen sehen.</p>
	<p>Beim Erstellen der 5. Forscherkiste habe ich ein „Plastikspiel“ aus alten Bierdeckeln gebastelt.</p> <p>Es ist die finale Umsetzung des Spieles das ich für das 2. Seminar gemacht hatte.</p>
	<p>„Kreative Küste“</p> <p>Ein Projekt von ein paar Studenten die mit Grundschulern zusammenarbeiten um schon früh ein Bewusstsein für Plastik und unsere Umwelt zu schaffen.</p> <p>Mit der Plastikkiste habe ich dieses Projekt unterstützt.</p>



„Tag am Kai“

Und wir sind mit dabei.

Auf der Seebadeanstalt konnten Jung und Alt am ersten Sonntag im Juni „SlowFood“ Taschen bedrucken.

Einerseits um auf die Ersetzbarkeit von Plastiktüten aufmerksam zu machen,



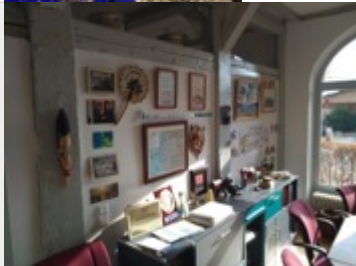
Andererseits um auch das Thema der Überfischung den Besuchern näher zu bringen.

Auch haben wir Unterwasseraufnahmen der Seebadeanstalt gezeigt, mit all den Tieren und Pflanzen die es unter der Wasseroberfläche zu sehen gibt.



Landart:

Der Kampf des Mülls gegen die Natur. Doch der Müll aus dem Mülleimer erscheint unerschöpflich.



Bilder und Andenken habe ich an die Wand gebracht. So sieht man auf den ersten Blick wie global die Stiftung tätig ist.



Weiterführung meines „Winterprojekts“

Foto: Müllberg in Lübeck